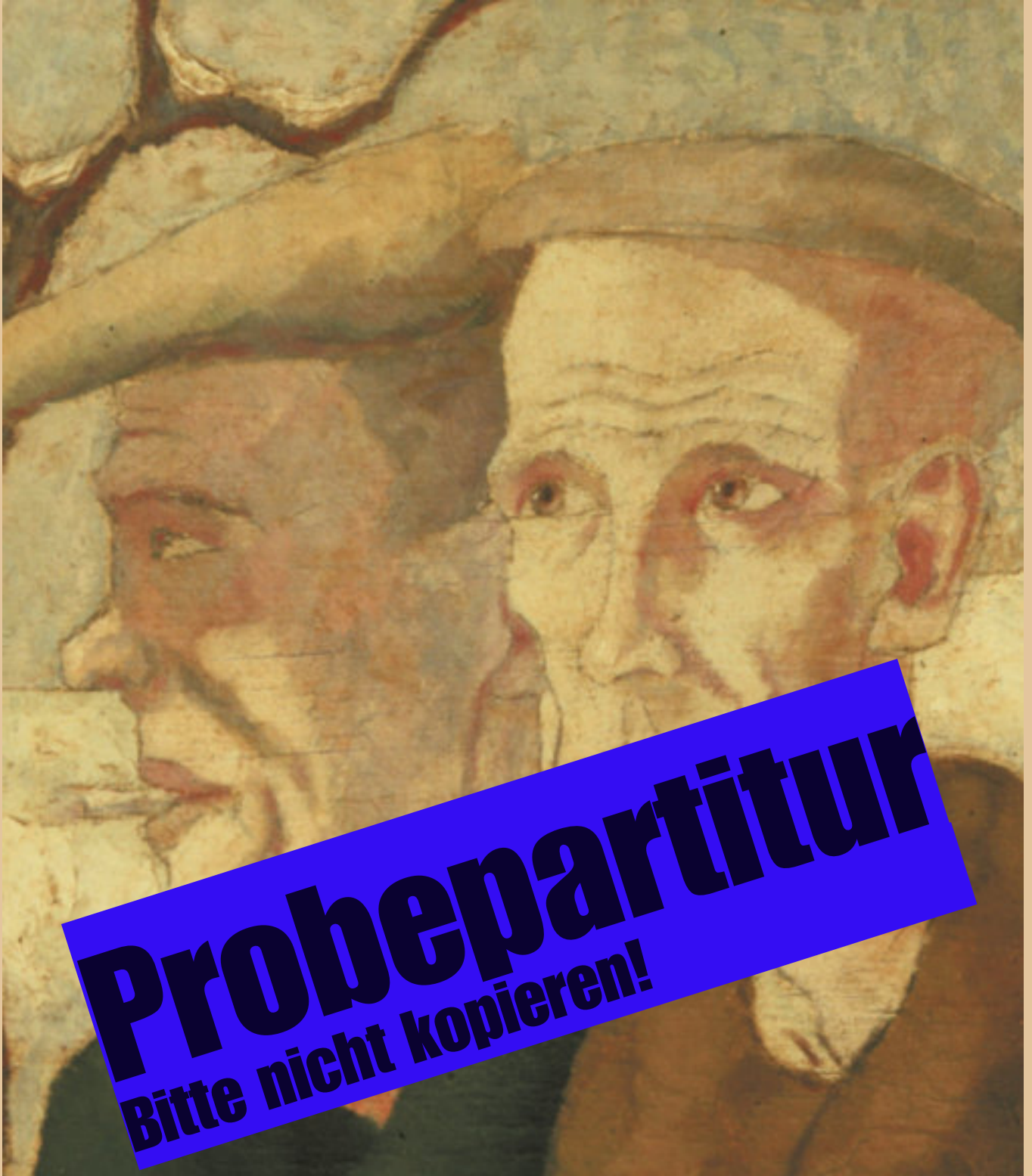


Martin Lugenbiehl

Anderi Lieder

Chorheft 1
für gemischten Chor



Der alte Arbeiter - D Hungersnot - Der Zigeuner - Ich bin der Doktor Cholera - Im Arbeitshus - Freiheitslied

Stimme & Chor Verlag

«Anderi Lieder» Chorheft 1 für gemischten Chor arrangiert von Martin Lugenbiehl

Inhalt

Der alte Arbeiter	3
D Hungersnot	4
Der Zigeuner	7
Ich bin der Doktor Cholera	8
Im Arbeitshus	11
Freiheitslied	13

Das bereits legendäre Standardwerk «Anderi Lieder» von Urs Hostettler gab den Anstoss für diese Chorheft. Urs Hostettler zur Entstehung des Liederbuches: „Im Herbst 1976 bei einem Abendessen unter Folk-Musikanten. Die bekannteste Sammlung von Volksliedern in der Schweiz war «Röseligarte». Den Folk-Musikanten fehlten allerdings „Lieder von den armen Bauern, Knechten, Mägden, Bettlern, die Arbeitslieder, Legenden, Balladen von Aufständen der geringen Leute, Zeugnisse von Not und Unterdrückung gehören aber zu den wesentlichen Produkten der Volkskunst.“ So Urs Hostettler damals in seinem Vorwort.

Und so fanden er und andere wahre Schätze der Volkskunst und musikalische Dokumente von Ereignissen in der Schweiz aus früheren Jahrhunderten bis zum heutigen Tag.

Und für mich, der Liebe wegen in der Schweiz gelandet, war dieses Liederbuch ein wahres Geschenk auf der Suche nach einem tieferen historischen Verstehen von Entwicklungen in der Schweiz.

Ein ähnliches Liederbuch einer Folkband gab es Deutschland mit dem neuen „Zupfgeigenhansel“ der gleichnamigen Band.

Bei Chorkonzerten oder auch bei Freilichttheatern machen wir oft die Erfahrung, dass viele Kulturschaffende und Zuhörer gerne Kultur und auch Chorlieder mit Realitätsbezug schätzen.

Beim Herumfragen stellte sich heraus, dass viele das Liederbuch „Anderi Lieder“ gar nicht kennen.

Ich freue mich, wenn ich als Chorleiter mit dazu beitragen kann, dass wir auch in Chören uns mit unserer Vergangenheit beschäftigen, mit der Wirklichkeit unserer Vorfahren, dass wir auch Trauer und Mitgefühl zulassen und als Teil unseres Lebens auch in den Chören sehen.

Und auch das „alte Standardwerk“ «Anderi Lieder» wieder bekannt zu machen.

An dieser Stelle sei dem Zytglogge Verlag und dem Herausgeber Urs Hostettler gedankt, die die Erlaubnis zu dieser „Weiterverarbeitung“ gegeben haben. Beim Zytglogge Verlag ist die CD «Anderi Lieder» heute noch erhältlich.

Mein Dank gilt allen, die mir mit Ihrem Wissen und ihrer Unterstützung geholfen haben. Vielen Dank an Ursula von Wartburg (Winterthur), Brigitta Dardel (Seuzach), Paolo Vignoli (Winterthur) und auch hier an dieser Stelle dem Künstler Martin Schmid Caiazza.

Martin Lugenbiehl, 2021

Martin Lugenbiehl (* 1958)

Chorleiter und Arrangeur seit 1993 mit Chorleiterausbildungen in der Landesakademie Nordrhein-Westfalen in Heek und Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel; 2007 Wechsel in die Schweiz; Zur Zeit Chorleitung des „Rainbow Chor Bassersdorf“ und „Giesserei Chor Winterthur“; unterrichtet Gesang bis mittleres Level. Gemeinsam mit KollegInnen gründete er 2012 das „Musikzentrum Giesserei“ www.musikzentrumgiesserei.ch



Verlag Stimme & Chor:

2010 begann der Verlag mit der bisher einzige Veröffentlichung: Ein Chorheft mit CD mit Liedern von Mordejai Gebirtig. Auf der Homepage www.stimmeundchor.de stellt Martin Lugenbiehl fortlaufend von ihm arrangierte Chorsätze und freut sich über eine grosse Nutzung in den Chören.

Bestellungen: Schweiz: www.stimmeundchor.de, Deutschland: www.vocalstyle.de
Mengenrabatt: Rabatt: Ab 20 Heften: 10 %, Ab 30 Heften: 15 %, Ab 40 Heften: 20 % Ab 50 Heften: 30 %

1. Auflage: 2021

Grafik und Layout: Martin Lugenbiehl

Notensatz: Martin Lugenbiehl

© Eigenverlag „Stimme und Chor Verlag“, Oberdorfstrasse 32, CH-8408 Winterthur,

www.stimmeundchor.de, info@stimmeundchor.de, +41 52 222 72 63

Alle Rechte an den Chorsätzen Martin Lugenbiehl

Der alte Arbeiter

Streiklied von 1888
M.: Urs Hostettler
L.: Martin Lugenbiehl

Gm Es F Gm B

1. Als ich noch jung an Jahr - en, da
2. Lang hatt' ich aus - ge - hal - ten, jetzt
3. "Wir kön - nen dich ent - behr - en, y
4. Ach Gott, ich bin so mü - de, Blut;
5. Doch ruhn die al - ten Ar - me

8 D7 D Gm

dem Mann mit weis kei - ne Ar - beit mehr.
"Wir brau - chen ke hat mich fort - ge - jagt.
Ich ward doch und hab mich müd ge - schafft.
möcht wis - sen dem arm - en Men schen tut.
dem Tier zeig und schlägt es end - lich tot.

1. Als ich noch jung an Jahr - en, da war mit
da war mit müde bis aufs Blut;
dem Mann mit weis mit wissen wie der Friede
gibt's in den armen Menschen tut.

2. Lang hatt' ich aus - ge - hal - ten, jetzt
hat mich fort - ge - jagt.
Ich ward doch und hab mich müd ge - schafft.

3. "Wir kön - nen dich ent - behr - en, y
wir brauchen ke
Ich ward doch und
und hab mich müd ge - schafft.

5. Doch ruhn die alten Armen,
so haben sie kein Brot;
dem Tier zeigt man Erbarmen
und schlägt es endlich tot.



Das Lied "Der alte Arbeiter" hat ein alter Flachmaler 1888 als Streiklied verbreitet («Arbeiter-Stimme» Zürich, 1888). Der Text war bereits acht Jahre zuvor in der Berliner Zeitschrift "Die Wahrheit" abgedruckt. Die Melodie ist von Urs Hostettler. Strophe 1 mit engagiertem Tempo. Von Strophe zu Strophe Tempo drosseln. In der letzten Strophe Generalpause nach «Erbarmen».

D Hungersnot 1817

Quelle Anderi Lieder
T.: J.J. Rütlinger
Arr.: Martin Lugenbiehl

Chor

Em D Em

1. Bi hun - dert Jah - ren isch gwüss ni
2. Wie tru - rig und er - bärm - li ter,
3. Im Früeh - lig, wo.'s chuum 'grüen - et en
4. So By - spiel häm - mer lei - der nit au
5.'s.ist schü - li nu, der Hung - jetz sy

8 G G D C G

Not und - gsy, s'Herz tuet mer weh,
Müet - er, - Chind, sich nie ver - samm -
Je - de - gsch sä sind ganz Scha -
jetz no wyl, syt's To - te - glüt
Hand - werch lei, Wer sieht wie er

15 Hm Fis? H Em Em

wenn i muess gsieh so vie - li Ar - mi,
le chönd bim Tisch und es - se, bis si
re de und det uf d. Wie - se 'gang - e
het gfang - e n.a. so will's gad nü - me
und het kei Brod, de nimmt er halt gad

22 D Em D

gross und chly, die we - ge Hun schönd
 gsät - tigt sind! Wenn al - li us
 gad wie's Veh und händ halt gy
 schwy - ge still. Der Mess - mer
 mit em hei; er leit schu

28 Em ' D

goh und ster - be müend
 nand as wie der Schat
 früh, jo gwüss, as wie
 mag, mit Lü - te, Gr Tag.
 Grab, doch al - le ni ab.



Probenartikl

1. Innerhalb 100 Jahren war sicherlich nie so viel Not und Hunger, das Herz tut mir weh, wenn ich so viele Arme sehe, gross und klein, die nur wegen Hunger nicht mehr gehen können und nach und nach sterben müssen.

2. Wie traurig und erbärmlich ist es, wenn Väter, Mütter, ihre Kinder, sich nie versammeln können bei Tisch und essen bis sie satt sind, und alle aussehen wie ein Schatten an der Wand.

3. Im Frühling, in dem es kaum grünte, es hat ein jeder selbst gesehen, sind ganze Scharen hier und dort auf die Wiesen gegangen wie das Vieh und haben geweidet spät und früh, ja wirklich wie die lieben Kühe.

4. Solche Beispiele hatten wir leider und es gibt auch jetzt noch überall, seit das Totengeläute anfang, so will es nicht mehr schweigen, der Messmer hat so viel zu tun mit Läuten und graben jeden Tag.

5. Unheimlich stark treibt der Hungertod nun sein Handwerk ganz allein. Wenn er einen sieht, der kein Brot hat, den nimmt er gerade mit einem «hei», er legt schon zwei in ein Grab, doch allen nimmt er die Sorgen ab.

Es ist eindeutig, dass der Staat damals auf der Ebene „Eidgenossenschaft“ völlig versagt hat. Auf der Ebene der Kantone wurde ganz unterschiedlich reagiert: Die Thurgauer Behörden diskutierten monatelang, ob sie eine Suppenküche versuchsweise für einen Monat einrichten sollten; die Regierung war Ende 1817 sogar stolz, dass die Staatsrechnung auch in diesem Hungerjahr noch ein Plus von 17'000 Franken aufwies. Die thurgauischen Ausgaben für polizeiliche Massnahmen waren in der Krise höher als fürsorgliche Ausgaben. Lehrer Büchi, der eine sehr moderate Petition aufgesetzt hatte, wurde zu drei Tagen Arrest bei Wasser und Brot verurteilt. Zar Alexander I. spendete bereits im April 1817 100'000 Rubel für die Ostschweiz. Man konnte sich aber über die Verteilung des Geldes nicht einigen: Die Gemeinde Flawil erhielt ihren Anteil erst 1833! Im Ganzen reagierten die Westschweizer Behörden rascher als die Ostschweizer; die Krise traf denn auch den Westen deutlich weniger stark. Der Lehrer J.J. Rütlinger von Wildhaus im Toggenburg (1790-1856) hat das Gedicht geschrieben.

Zu Seite 7: Der Zigeuner



Der Zigeuner

7

Glarus / Schweiz
Arr.: Martin Lugenbiehl

Chor

A E E7 A

1. Müd von des We - ges Wei - te, mit not - be
2. Und sie - ben Kind - lein spie - len mit Wang -
3. Kommt da ein Herr ge - rit - ten auf ein
Zehn - tau - send Tal - er biet - et er für
5. "Mein Herr" spricht der Zi - geu - ner, "wünsch

5 A7 D

dort gar ar - me Leu - te weib. ziehn
sor - gen - frei - en Kühl - e brot. im
nennt ihn ei - nen Bri - en Schloss, man
Ar - mut schweigt, er bie ein - mal. die
arm und reich wie l nicht feil! bin

9 A7 E7 A

dort
sor - ge
nennt
Ar
ar

- geu - ner - mann. und_ Weib.
das ist ihr Mit - tags_ Brot.
am Mee - re steht_ sein_ Schloss.
zehn - tau - send noch_ ein - mal.
mein Kind ist mir_ nicht feil!"

2. Und sie spielen
mit Wangenrot
im sorgenfreien
das ist ihr Mittagsrot.

3. Kommt da ein Herr geritten
auf einem edlen Ross;
man nennt ihn einen Briten,
am Meere steht sein Schloss,

4. Zehntausend Taler bietet
er für des Kindleins Wahl;
die Armut schweigt,
er bietet zehntausend noch einmal.

5. "Mein Herr" spricht der Zieuner,
"wünsch auf die Reise Heil!
Bin arm und reich wie keiner
mein Kind ist mir nicht feil!"

Eine alte Frau in Braunwald (Kt. Glarus) sang das Lied 1942 zwei Mitarbeiterinnen des Volksliedarchivs vor. Der Form nach gehört es zu den herzerweichenden Küchenliedern der Gartenlaube-Epoche. Brutaler als in dem Lied nahm das Pro Juventute-Hilfswerk "Kinder der Landstrasse" etwa 600 Kindern des fahrenden Volkes ihre ihre Eltern weg und brachten sie in Heime oder Pflegeeltern oft ohne Wissen der Eltern und ohne deren Einverständnis. Nachdem der "Beobachter" das "Hilfswerk" 1972 in mehreren Artikeln scharf angegriffen hatte, wurde das "Hilfswerk" 1973 aufgelöst. In der Schweiz leben z.Zt.(2020) ca. 110'000 Roma, Sinti und Jenische. Um die 3'000 sind fahrend unterwegs.

Ich bin der Doctor Cholera

trad. Basel

Arr.: Martin Lugenbiehl

Chor

B Es B F F⁷ B B

1. Ich bin der Doc - tor Cho - le - ra, Zwi - be - li - wi - pum b
 2. My Pra - xis isch scho viel be - kannt,
 3. Und wo'n i ü - berd. Gren - ze kumm,
 4. Und sperrt me i in.e Kas - ten y,
 5. Im Bahn - hof stoht e Dok - ter do,

6 Es B F F⁷

hei - le ka, Zwi - be - li - wenn ein no so
 Fran - ken - land, au in and - ere
 grüs - lig dumm, Angst i will si
 Süü - ri dry, meint i syg des -
 comme il faut, fiehrt mi in sy

10 F

B ...mm vo sym Kran - ke - bett,
 ge mi.gar zum Haus - arzt gno,
 - ge'n a so z schy - se, ich
 ...d sie a - ber wüest bla - miert.
 ...ald sind al - li Kun - de my.

13 B Es B F F⁷

bin der Doc - tor Cho - le - ra, Zwi - be - li

1. Ich bin der Doctor Cholera,
der alli Kranke heile ka
und wenn ein no so Buchweh hät,
i hilf ihm vo sym Krankbett

2. My Praxis isch scho viel bekannt,
in Italien und im Frankeland,
und au in andere Länder scho
het mänge mi gar zum Husarzt

3. Und wo'n i über d Grenze (1) het,
so sind die Lüt gar grüßend
hend Angst i well si b
und fange'n a so z s
ede sy.

4. Und sperrt m
und keit Carl
und meint
da sind s

(1)

e sieben



Im Arbeitshus

Trad. aus «Anderi Lieder»
Arr. Martin Lugenbiehl

rit. — **accel.**

D A D
Ba - sel - bie - ter

Chor
Spinn - rä - de - le, Spinn - rä - de - le. euch

Spinn - rä - de - le, Spinn - rä - de - le. ho

5 **accel.** —

D A
wohl in Acht Si acht. zum Spinn - rä - de - le,

wohl in Acht hus g'macht zum Spinn rä - de - le,

J es Ar - beits - hus g'machtdi - ho Je di - ho

A A7

el - di - del - däh hesch - es ai - nisch ge - trä - te, so dräiht's im - mer

je di - ho Je di - ho ho hesch - es ai - nisch ge - trät, im mer mer

18 D D Bm G E7 A

meh. Je, je fel - di - ri - do

meh.

rit. —

25 D D A

fel - di - ri - do. rä - de - le. le.

1. Baselbieter Maitli
si hänn uf der Schanz

2. My Eltre hänn
drum hätt me

3. Arbeit
ich ch

4. Im Arbeitshaus sitze ich schon dreizehn Jahre lang,
ich bitte den Verwalter, dass ich es bald verlassen darf.

5. Adam und Eva haben das Spinnen erdacht,
man hat sie dann am Wollknäuel aufgehängt.

1. Mädchen von Baselland, nehmt euch in Acht,
sie haben auf der Schanz ein Arbeitshaus gemacht.

2. Meine Eltern haben's Geld im Wirtshaus verzehrt
darum hat man uns Kinder ins Arbeitshaus gesperrt.

3. Arbeitshaus, Arbeitshaus, unten und oben,
ich kann dich nicht lieben und kann dich nicht loben.

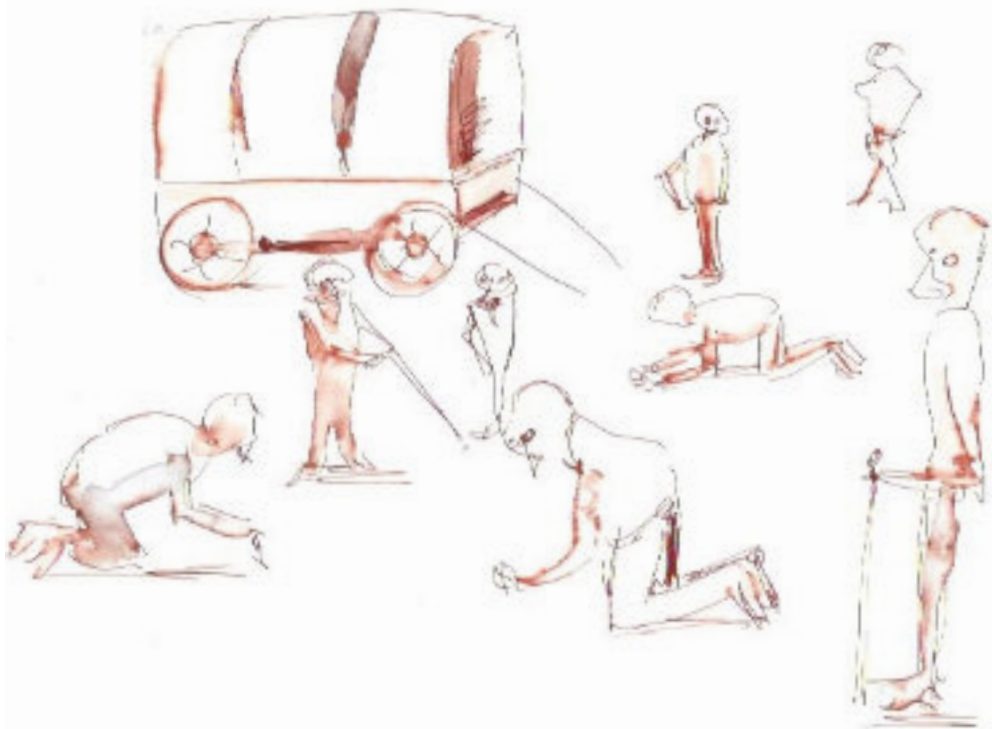
4. Im Arbeitshaus sitze ich schon dreizehn Jahre lang,
ich bitte den Verwalter, dass ich es bald verlassen darf.

5. Adam und Eva haben das Spinnen erdacht,
man hat sie dann am Wollknäuel aufgehängt.

Das Arbeitshaus auf der Basler Schanz bei St.Jakob wurde 1748 errichtet. Dahin verbrachten die Behörden alle in der Landschaft aufgegriffenen Vagabunden, Bettler und Dirnen. Die Häftlinge mussten im nahe gelegenen Steinbruch arbeiten.



Zu Seite 4: D Hunge



Freiheitslied

Bürger Billeter
A.: Martin Lugenbiehl

1. Es wird ge - hen! es wird ge - hen! Spa - re dein
2. Singt ihr Schwes - tern singt ihr Brü - der, singt in
3. Frei - heit, Gleich - heit, Men - schen - rech - te, lehrt uns
4. Und an dies - em fro - hen Ta - ge schla - g

5 Sieh den Frei - heits - baum ge - hen!
Ist die Zeit der An - des, al - les
kei - ner ist des andern Knechte,
nein, uns stö - re kei - ne Plage, alle ha - ben
den - voll sei'n

8 *f* es wird zer - na - ti - on.
kommt schon zer - na - ti - on!
glei - che Re - chen Schöp - fer - nur.
die - er ge - ft der Freund - schaft - Band.

1. Es wird gehen! es wird gehen!
Spare dein
Sieh den Freiheitsbaum
es wird gehen! es wird gehen!
Freund der

2. Singt ihr Schwestern, singt ihr Brüder,
singt in frohem Lied
Ist die Zeit der Anarchie über,
alles, alles kommt von wieder:
Heil der Schweizernation!

3. Freiheit, Gleichheit, Menschenrechte,
lehrt uns Gott und die Natur.
keiner ist des andern Knechte,
alle haben gleiche Rechte,
alle einen Schöpfer nur.

4. Und an diesem frohen Tage
schlaget traulich Hand in Hand;
nein, uns störe keine Plage,
freudenvoll sei'n diese Tage,
enger knüpft der Freundschaft Band.

Am 18. März 1798 errichteten die Zürcher auf dem Münsterhof nach französischem Vorbild einen Freiheitsbaum. Die Patrioten feierten den Sieg der Revolution über die aristokratische Unterdrückung. Bürger Billeter aus Stäfa schrieb zu dieser Feier das Freiheitslied, die Hymne der Helvetik.



Ganz besonderer Dank gilt dem Künstler Martin Schmid Caiazza. Und für mich das erste Mal, bei dem ein Künstler meine arrangierten Lieder anhört und dabei seine Eindrücke, Töne, Erinnerungen und Assoziationen direkt in Skizzen umsetzt. Martin Lugenbiehl, 2021



Stimme & Chor Verlag

Veröffentlichungen bei Stimme & Chor Verlag:

Bereits erschienen:



Jiddische Lieder Chorheft 1

Neuerscheinungen 2021:



Roma Songs Chorheft 1 & 2



«Anderi Lieder» Chorheft 1 & 2



Rio Reiser TonSteineScherben Chorheft 1 & 2

In Vorbereitung:



Mani Matter Chorheft 1, 2 & 3

Bild auf der Vorderseite: Zwei Arbeiter, Johannes Wüsten 1918

Bild auf der Rückseite: Hungersnot in Luzern 1817, Künstler unbekannt

Bilder im Innenteil: Alle Bilder von Martin Schmid Caiazza

Bestellung & Kontakt:

“Stimme & Chor Verlag” Martin Lugenbiehl, Oberdorfstr.32

CH-8408 Winterthur, +41 52 222 72 63

www.stimmeundchor.de info@stimmeundchor.de

Anderi Lieder

Chorheft 1



Probepartitur



Stimme & Chor Verlag